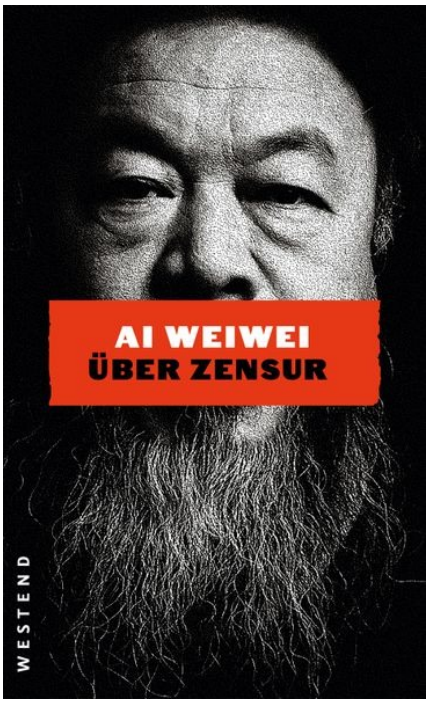


Ai Weiwei

Über Zensur

Westend Verlag, Neu-Isenburg 2026, geb., 126 S., 20 €

ISBN 978-3987913808

Ein roter Streifen verdeckt den Mund Ai Weiweis auf dem Buchumschlag. Die Banderole lässt sich abnehmen, doch darunter bleibt die Sperre bestehen. Man ist versucht, auch dieses „Pflaster“ zu entfernen – vergeblich. Selten ist ein Buchcover so schlicht und zugleich so ausdrucksstark gestaltet wie dieses. In seinem schmalen Band Über Zensur betrachtet Ai Weiwei die unterschiedlichen Erscheinungsformen der Unterdrückung freien Denkens und freier Meinungsäußerung. Ausgehend von seinen persönlichen Erfahrungen mit staatlicher Repression in China richtet er den Blick auch auf westliche Gesellschaften. Überwachung, künstliche Intelligenz, wirtschaftliche Interessen und gesellschaftlicher Anpassungsdruck kommen ebenso zur Sprache wie die Selbstzensur, bei der Menschen beginnen, ihr Denken und Handeln vorsorglich einzuschränken. Schlichte Schwarz-Weiß-Fotografien, darunter Aufnahmen seiner eigenen Überwachung, begleiten den Text. Ai Weiwei nähert sich dem Thema aus wechselnden Perspektiven. Nicht jede seiner weitreichenden Zuspitzungen muss man teilen, und vor allem in der zweiten Hälfte wiederholen sich manche Gedanken. Mit einfachen, einprägsamen Sätzen bringt Ai Weiwei Grundlegendes auf den Punkt. Zensur, schreibt er, „erstickt die Prozesse des Verstehens, des Selbstzweifels und der Selbsthinterfragung, die lebenswichtige Funktionen des Denkens sind“ (S. 53). Einer von vielen Gedanken, die über die Lektüre hinaus beschäftigen.

Rezension aus: DK 11-12/2026